

Pfade hat der Förster von dem schweren Tore aus getreten. Doch sind außerdem noch manche Spuren auf der weissen Decke ringsum zu sehen; dem Anscheine nach gehören sie verschiedenen Tieren an.

2. Zur nächtlichen Stunde treibt die Not manchen hungernden Gesellen dem einsamen Gehöfte zu. So schleicht der Fuchs durch die Hecken, die Augen aufmerksam überall hinwendend. Er weifs, daß in dem Hofe Hühner und auf dem Dache Tauben sind, und nach beiden wässert ihm der Mund. Von allen Seiten umkreist er die stille Wohnung; aber nirgends ist eine Lücke, durch die er hineinkommen könnte, und zum Unglück wittern ihn die Hunde. Sie kläffen unwillig in die kalte Nacht hinein, und Reineke muß still, wie er gekommen, wieder abziehen. Aber was nun anfangen, um den grimmigen Hunger zu stillen? Trauben und Kirschen gibt es jetzt nicht; die Vögel haben keine Nester auf der Erde, und die Mäuse ruhen tief unter dem Schnee. Da muß er sich auf die Hasenjagd begeben, und darum wendet er sich nach dem baumfreien Hügel, wo wilde Kainichen in großer Zahl hausen. Schlau forschet er die frischen Fußstritte nach ihrem Bau aus und legt sich des Morgens am Wacholderbusch in den Hinterhalt. Wenn eins der Tiere in seine Nähe kommt, dann schneidet er ihm den Weg nach seiner Wohnung ab und treibt es ins weite Feld, wo es leicht seine Beute wird.

3. Ein kleinerer Bursche als der Fuchs, aber nicht minder listig, ist der Hausmarder. Am Tage schläft er in seinem Versteck in Baumlöchern und auf Hausböden, und erst nachts, wenn es ruhig um ihn wird, wagt er sich heraus. Sein Hauptvergnügen ist die Jagd auf Hühner und Tauben, und oft werden sie von ihm erhascht. Denn da er geschickt an Mauern zu klettern versteht, ist es ihm eine Kleinigkeit, auf den Taubenschlag und in das Hühnerhaus zu kommen. Wehe, wenn er ein Türchen offen findet oder ein Löchlein zum Hineinschlüpfen benutzen kann! Alles Lebende würgt er mit Mordgier und sättigt sich auf mehrere Tage. Da er über Dächer und Mauern steigt, so wird er